

Das Gewitter

Wolfgang Borchert

Der Himmel war grün. Und es roch nach Angst. Der Abend roch nach Bier und gebratenen Kartoffeln. Die engen, endlosen Straßen rochen nach Menschen, Topfblumen und offenen Schlafzimmersfenstern.

5 Der Himmel wurde gelb wie Gift. Die Welt verstummte vor Beklemmung, Nur ein Riesenautobus schnob urweltlich und asthmatisch vorbei. Er ließ eine Andeutung von Ölgeruch in der Luft.

Die Alster erbleichte und starrte wie ein furchtvolles Tier zwischen den Häusermassen zum Himmel. Sie sah das Unabwendbare auf sich zukommen. Und sie erbleichte, dass es aussah, als hätten hunderttausend Fische plötzlich ihre Bäuche nackt nach oben gekehrt. Die Kirchtürme waren ganz nah und wie nackt. Die Stadt duckte sich.

10 Auf einer Hauswand schleimten sich zwei Schnecken in weltentrückter Gelassenheit grußlos aneinander vorüber. Über sechs Stunden klebten sie sich gegenüber und jede von ihnen hatte erwartet, dass die andere ausweichen würde. Dann setzten sie sich endlich solidarisch zu gleicher Zeit in Bewegung, Und jede machte einen dünnen, glitschigen Silberstrich an die Wand.

15 Aus dem vielstockigen Haus kam kaum ein Laut. Eine Tür miaute. Und ein Kind fragte etwas. Sonst nichts. Nur unten im Hausflur klopfen zwei Herzen. Die gehörten einem jungen Mann und einem Mädchen.

20 Als sich die beiden Schnecken unter den Blicken der beiden Menschen eine Handbreit voneinander entfernt hatten, klirrte laut und unmissverständlich ein Fenster zu. Ein überraschender Wind jaulte auf, hob einen Fetzen Papier auf, klöterte eine leere Konservendose gegen die Steine und jachtete wie hundert hungrige Hunde durch die gelähmte Stadt. Riesige Regentropfen klatschten kalt und rhythmisch auf die Straßen.

Als der erste Blitz wie ein Riss über den Himmel ging, griff das Mädchen nach der Hand des jungen Mannes und drückte sie gegen ihre Brust. Der Donner bellte gereizt über den Dächern. Die beiden Menschen schlossen für Sekunden die Augen.

25 Der junge Mann war ein typischer Mann. Er wollte die so leicht gewonnene Stellung nicht nur halten, sondern nannte das Gewitter für sich ein unverschämtes Glück. Und er legte die andere Hand daneben und zog das ganze an sich.

30 Das Ganze, das Mädchen, sah ihn an, als sähe sie ihn zum ersten Mal. Er nickte ihr großartig zu: Ja, das habe ich nun getan. Aber da nahm sie seine Hände von sich ab, schnell und stumm. Und sie ihn verstand, atmete sie erregt: Ja, du, das verstehe ich nicht. Dann lief sie in den Regen hinaus.

35 Der junge Mann war ein typischer junger Mann. Er sah die unwahrscheinlich dicken, nassen Tropfen und hob die Schulter: Nein, ich verstehe das auch nicht. Kopfschüttelnd nahm er die eine Schnecke und backte sie wieder dahin, wo sie vor einer Stunde gewesen war. Er wischte sich die Hand an der Hose ab und setzte sich erschlagen auf die Treppe. Er kaute grimmig auf einem Gummiband.

Allmählich verblassten die Blitze. Die Donner dämpften ihre Wut. Die Alster schwatzte glucksend mit den dicken Regentropfen. Es roch fruchtbar nach Milch und Erde. Die Rinde der Bäume war blaugrau und blank wie die Haut eines Elefanten, der eben aus dem Fluss steigt. In einer Nebenstraße zischte ein Auto durch Pfützen.

40 Der junge Mann sah abschätzend zum Himmel. Da hin ein schmaler Mond. Der Himmel war durchsichtig und sauber wie eine frisch geputzte Fensterscheibe. Die Luft war seidig und die ersten Sterne stickten ein zaghaftes Muster in die aufkommende Nacht. Man hörte die Menschen tief atmen im Schlaf. Aber die Bäume, die Blumen und das Gras waren wach und tranken. Der letzte Donner war so klein, als wenn ein Kind einen Stuhl rückt.

45 (aus: Wolfgang Borchert, Das Gesamtwerk, Hamburg: Rowohlt 1949/2009, S. 359-361)



Dieses Werk (Das Gewitter, von Wolfgang Borchert, das durch Gert Egle gekennzeichnet wurde, unterliegt keinen bekannten urheberrechtlichen Beschränkungen.

Über Wolfgang Borchert

geb. am 20. Mai 1921 in Hamburg als eines Volksschullehrers; 1928 - 1938 nach Ober-sekunda Schulabbuch; 1939 Buchhändlerlehre und privater Schauspielunterricht ; 1940 wegen unerwünschter Gedichte von der Gestapo verhaftet und verhört; Schauspielprüfung; 1941 Abkommandierung an die Ostfront; 1942 Gelbsucht und Verwundung an der linken Hand; Heimatlazarettaufenthalt ; unter Verdacht der Selbstverstümmelung verhaftet und in Untersuchungshaft; nach Freispruch Verfahren wegen Wehrkraftzersetzung und sechs Wochen verschärfte Haft mit anschließender Frontbewährung; Fronteinsatz; dort 1943 erneute Gelbsucht und Fleckfieber, Frontlazarettaufenthalt, danach Heimatlazarett; seine Denunziation wegen politischer Witze verhindert Abstellung zu einem Fronttheater; 1944 erneute Verhaftung in Berlin, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, jedoch dann zur "Feindbewährung" entlassen; 1945 Flucht aus Kriegsgefangenschaft; schwerkrank in Hamburg, dort Mitarbeit bei verschiedenen Theatern und Kabarettgruppen; 1946 erneut schwerkrank; 1947 mit Unterstützung von Freunden und Gönnern Reise zu Kur nach Basel in die Schweiz; Tod in Basel am 20.11.1947

Arbeitsanregungen

1. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder und entwickeln Sie die Aussage.
2. Zeigen Sie, mit welchen erzähltechnischen und sprachlichen Mitteln der Autor die Aussage seiner Geschichte gestaltet.